

DAS ZITAT

«Die Weigerung der Postchefin, die Fragen von saldo zu beantworten, ist ein gutes Beispiel dafür, wie das Unternehmen zielstrebig und erfolgreich das Vertrauen der Bürger und Kunden zerstört.»

Markus Merz, Orpund BE

«Das grenzt an Arroganz»

saldo 10/15 «Diese Fragen will die Postchefin nicht beantworten»

Meiner Meinung nach besteht für die Chefs von öffentlich-rechtlichen Betrieben eine Auskunftspflicht. Die Interviewverweigerung von Susanne Ruoff grenzt an Arroganz! Offenbar ist ihr das Wort «Anstand» genauso fremd wie der Begriff «Service public».

Paul Jehle-Keller, Sursee LU

Ich finde es unverschämte, dass die Chefin eines Bundesbetriebes – mit einem Jahreslohn von 824'585 Franken! – die Fragen von saldo boykottiert. Ich hätte gerne gewusst, weshalb die Post den Service ständig abbaut. So schliessen immer mehr Poststellen und die Post wird später zugestellt. Meine Eltern erhalten sie manchmal erst um 13 Uhr. Ein Postfach ist keine Alternative. Viele Postfachanlagen wurden geschlossen und an einigen wenigen Orten konzentriert. Dazu kommt, dass die Post die Zugangszeiten einschränkt. Beispiel: Die Poststelle Basel 2 liegt

direkt beim Hauptbahnhof. Die Postfächer können neu aber nur noch bis 21 Uhr geleert werden. An Wochenenden gar nur bis 20 Uhr. Bisher war das bis 24 Uhr möglich.

André Müller, Basel

Die Post beklagt sich über den Rückgang bei der Briefpost – und versteckt zugleich Briefkästen. Jahr-

zehntelang waren die zentralen Briefkästen, die auch an Sonn- und Feiertagen geleert werden, an bester Passantenlage am Gebäude des Zürcher Bahnhofs Stadelhofen angebracht. Plötzlich waren sie weg. Nicht sichtbar für die allermeisten Passanten wurden sie umplatziert, ohne dass am ehemaligen Standort darauf hingewiesen würde.

Service public heisst hier wohl: Briefkastensuche nicht nur an Ostern.

Gerhard van den Bergh, Küssnacht ZH

saldo zitiert Postchefin Ruoff, die in einem Interview mit der «Schweizer Illustrierten» gesagt hat: «Ich muss nicht gefallen.» Das ist richtig. Sie muss nicht gefallen, aber die Postkunden müssen zahlen. Warum lassen wir zu, dass die Postchefin fast doppelt so viel verdient wie ein Bundesrat?

Werner Boss, Kölliken AG

Für mich ist die Post schon längst kein Service public mehr. Ich brauche keinen Gemischtwarenladen. Die Post sollte sich auf Basis-Dienstleistungen beschränken und schauen, dass Briefe und Pakete rechtzeitig ankommen. Auf Auslandengagements

sollte sie verzichten und nur so viel Gewinn erarbeiten, dass die Kosten gedeckt sind. Die obersten Löhne könnte man reduzieren und die untersten dafür anheben.

Guido V. Benz, Wettswil ZH

Post-Verwaltungsratspräsident Peter Hasler möchte den Preis für B-Post-Briefe von 85 Rappen auf 1 Franken erhöhen. Besser wäre ein günstiger Einheitstarif. Viele Postkunden wissen nicht, dass die B-Post im Hochregallager in den Verteilzentren zwei Tage lang künstlich gestaut wird.

Max Frey, Ittigen BE

Zum Thema Schneckenpost nur dies: Ich habe am 6. Mai in den USA ein kleines Päckli bestellt. Es wurde am 7. Mai ausgeliefert und erreichte am 11. Mai die Schweiz. Bis heute hat es aber den Weg in die Ostschweiz nicht gefunden. Drei Anfragen bei Swiss Post International haben ergeben, dass es beim Scanning Probleme gab, bei der Wertabklärung ein Systemfehler aufgetreten und bei der Verzollung ein Systemfehler aufgetreten sei. Schliesslich wurde der 27. Mai als Anlieferungsdatum angegeben.

Michael Keller, Wittenbach SG

Die Verantwortlichen der Post sollten zugeben, dass sie das mit der A- und B-Post leider nicht im Griff haben. Es wäre geschickter, A- und B-Post abzuschaffen. Vielleicht kann man dann wieder ein wenig Vertrauen in die Post gewinnen. Übrigens: Ich habe eben einen B-Post-Brief erhalten – er war ganze elf Tage unterwegs!

Dieter Jeger, Oensingen SO



Postchefin: Susanne Ruoff stand saldo für Fragen nicht zur Verfügung



ALAMY/BSIP SA

Internetabstimmung

› Öffentlicher Verkehr

Die SBB müssen die Verlagerung von der Strasse auf die Schiene nicht mehr vorantreiben. Stattdessen will der Bundesrat höhere Ticketpreise. Das ist...

...stossend. Damit wird der ÖV immer unattraktiver.

84 %

...richtig. Sonst lässt sich der ÖV nicht finanzieren.

16 %

Bis Redaktionsschluss nahmen 311 Personen an der Internetabstimmung teil.

Die *saldo*-Fragen an die Postchefin finde ich gut. Die Kritik an diesem Staatsbetrieb ist überfällig.

Stephan Hutzli, Koppigen BE

Ich finde es gut, dass *saldo* staatsnahen Betrieben wie der Post auf die Finger schaut. Weiter so und danke!

André Schnyder,
Muri bei Bern

Eine Frau mit so wenig Empathie ist für diesen Job eine Fehlbesetzung. Aber «sie muss ja nicht gefallen», wie sie gegenüber der «Schweizer Illustrierten» gesagt hat. Ich bin gespannt, ob die Postchefin über ihren Schatten springt und im Nachhinein doch noch Stellung bezieht. Ihre Antworten auf die sehr guten Fragen von *saldo* interessieren mich als Postkundin nämlich sehr.

Monique Saulnier,
Herrenschwanden BE

saldo schreibt, dass sich viele Postkunden über den Gemischtwarenladen Post nerven. Doch weshalb verkauft die Post so viele Zusatzprodukte? Meine Antwort: Weil die Leute immer weniger Briefe schreiben und Pakete verschicken und ihre Einzahlungen per Internet statt am Schalter machen. Würden sie das nicht tun, würde die Post auch keine Zusatzprodukte verkaufen müssen.

A. Willi, Morschach SZ

NACHGEFASST

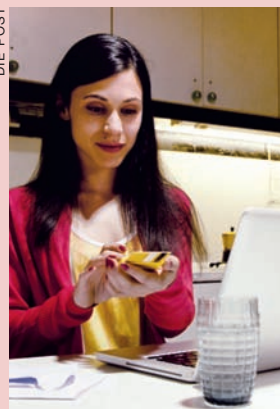
Datenschützer pfeift Postfinance zurück

Postfinance wird den Zahlungsverkehr ihrer E-Banking-Kunden nicht wie geplant auswerten. Darauf haben sich der Eidgenössische Datenschützer und die Post-Tochter geeinigt.

Postfinance hatte im September 2014 ihren E-Banking-Kunden mitgeteilt, dass sie ihre Daten analysieren und damit Geld verdienen wolle. Wer mit den geänderten Allgemeinen Geschäftsbedingungen nicht einverstanden sei, müsse aufs E-Banking verzichten.

saldo bezeichnete dieses Vorgehen als klar unzulässig (*saldo* 15/14). Dies bestätigt nun auch der oberste Datenschützer: «E-Banking-Kunden müssen ausdrücklich und aus freien Stücken der Auswertung zustimmen.»

Gemäss Postfinance werden die E-Banking-Kunden ab Herbst die entsprechenden Einstellungen im Internet deaktivieren können. Bis es so weit ist, wertet Postfinance die Daten weiterhin aus.



DIE POST



DOCUMENTA (LEMOGIN)

Antibiotika: Verbrauch gestiegen

Der Bund will den Antibiotikaverbrauch von Patienten reduzieren, weil dadurch immer mehr resistente Keime entstehen (*saldo* 10/15). Bisher haben die Appelle, mit Antibiotika zurückhaltend zu sein, nichts genützt.

Laut Statistiken des Krankenkassenverbands Santésuisse gaben niedergelassene Ärzte und Ärzte in Spitalambulanzen im letzten Jahr 12,8 Prozent mehr krankenkassenpflichtige Antibiotika ab als im Vorjahr. Auch Apotheken verkauften laut dem Verband Pharmasuisse mit etwa 3,25 Millionen Packungen so viel wie im Vorjahr.

Die deutsche Krankenkasse DAK bezeichnete nach einer Analyse von Arznei- und Diagnose-daten jede dritte Verschreibung von Antibiotika als «fragwürdig». In der Schweiz gibt es auch frei verkäufliche Antibiotika. Die Lutschtabletten Lemocin (Bild) zum Beispiel gegen Halsschmerzen sind ohne Rezept erhältlich. Die Eidgenös-

sische Fachkommission für biologische Sicherheit fordert die Abschaffung rezeptfreier antibiotikahaltiger Medikamente.

WHO: Widerstand gegen übersteuertes Augenmedikament

Die Weltgesundheitsorganisation WHO unterläuft das Patentrecht der Pharmakonzerne. Sie weigerte sich vor kurzem, das teure Augenheilmittel Lucentis von Novartis als «essenzielles» Arzneimittel anzuerkennen, das alle Länder lagern sollten. Stattdessen empfiehlt sie Avastin von Roche als Mittel gegen die altersbedingte feuchte Makuladegeneration.



FOTOLIA/RF

Avastin ist erheblich billiger als Lucentis. In der Schweiz kostet Avastin 30 bis 40 Mal mehr als Lucentis. Gemäss Studien hilft das billigere Medikament genauso gut gegen die Augenkrankheit wie das teurere. Roche hat Avastin aber nie zur Behandlung der altersbedingten Netzhautdegeneration registrieren lassen (*saldo* 19/14).

«Nichts übrig für Lärmgeplagte»

saldo 7/15 «Bundesrätin Leuthard will Bahnkunden schröpfen»

Bundesrätin Doris Leuthard sind nicht nur die Bahnkunden egal. Auch für die lärmgeplagten Anwohner des Flughafens Zürich hat sie nichts übrig. Stattdessen liegt ihr das wirtschaftliche Wohl des Flughafens am Herzen. Wenn die Flughafen-anwohner den Bundesrat wählen könnten, hätte sie keine Chance.

Roger Bolliger,
Erlenbach ZH

«Schweiz auch eine Hochlohninsel»

saldo 9/15 «Die Bauernlobby setzte sich durch»

Die Schweiz ist nicht nur eine Hochpreisinsel, sondern auch eine Hochlohninsel. Das wird leider häufig vergessen. Selbst ungelernete Erntehelfer erhalten in der Schweiz einen Lohn, der oft höher ist als das, was gelernte Berufsleute in der EU verdienen. Diese Stimmungsmache ärgert mich.

Ludwig Lussi,
Tägerwil TG

LESERBRIEFE

Liebe Leserin, lieber Leser

Ihre Meinung interessiert uns. Kritik, Lob, Anmerkungen oder Ergänzungen können Sie uns senden, mailen oder faxen:

Per Post: saldo, Leserbrief
Postfach, 8024 Zürich

Per Mail: redaktion@saldo.ch

Per Fax: 044 253 83 31
(bitte Vornamen und Wohnort hinzufügen)

Damit möglichst viele Leserinnen und Leser zu Wort kommen, behält sich die Redaktion ausdrücklich vor, Briefe zu kürzen.

«Freue mich auf jede Ausgabe»

saldo Allgemein

Ich habe saldo schon seit langer Zeit abonniert und freue mich immer auf die nächste Ausgabe.

Max Meyer, Windisch AG

Ich bin seit Jahren saldo-Leserin und wollte mich einfach einmal bedanken für die immer interessanten Beiträge und das Aufdecken kundenfeindlicher Machenschaften. Bitte lassen Sie sich nicht durch Geld und die Macht der Wirtschaft einschüchtern oder beeinflussen. Bleiben Sie an den heissen Themen dran. Ich freue mich auf die nächste Ausgabe.

Yvonne Zogg, Auenstein AG

«Bei internen Tests besser»

saldo 9/15 «Fitnessarmbänder-Test: Gute Messgeräte ab 60 Franken»

Wir sind überrascht über das saldo-Testergebnis des Fitnessarmbands Polar Loop. Polar Loop ist ein sogenannter Activity Tracker und kann aus unserer Sicht nicht mit GPS-Uhren verglichen werden.

Auch Polar führt GPS-Uhren mit Höhenmessung. Zum Beispiel das Modell M400. Dieses eignet sich besonders für Sportler, die eine genaue Messung der Distanz erwarten und dazu die tägliche Aktivität ermitteln wollen. Alle Geräte von Polar werden

vor der Markteinführung intensiv und umfangreich getestet. In diesen internen Tests hat das Modell Polar Loop besser abgeschnitten als im saldo-Test.

Peter Stolba,
Polar Electro Europe AG, Zug

«Fachhandel nicht berücksichtigt»

saldo 9/15 «Papeteriewaren-Preisvergleich: Globus dreimal so teuer wie Migros»

Wir haben den saldo-Preisvergleich mit grossem Interesse zur Kenntnis genommen. Leider wurden nur die Preise von Papeteriewaren aus Grossverteilern und Kettengeschäften miteinander verglichen.

In der Schweiz gibt es aber nach wie vor auch einen spezialisierten Fachhandel für Papeteriewaren. Die Fachgeschäfte führen ein breites Sortiment an Produkten. Zudem zeichnen sie sich gegenüber Grossverteilern durch eine hohe Beratungskompetenz aus.

Thomas Kohler,
Verband Schweizerischer
Papeteristen, Bern

Impressum

saldo, Redaktion und Verlag:
Postfach, 8024 Zürich
Telefon 044 253 83 30
Fax 044 253 83 31
E-Mail: redaktion@saldo.ch
Internet: www.saldo.ch

Abos und Adressänderungen:
Telefon 044 253 90 50
Fax 044 253 90 51

E-Mail: abo@saldo.ch

Rechtsberatung:

Telefon 044 253 83 83

Fax 044 253 83 84

Publizistische Leitung:

René Schuhmacher (res.)

Redaktionsleitung:

Roland Gysin (rg)

Redaktion:

Jonas Arnold (ja), Silvio Bertolami (sb),

Lukas Bertschi (bel), Ruth Blum (rb),

Sibilla Bondolfi (bos), Eric Breitingner

(eb), Yves Demuth (yde), Rasmus

Dwinger (dw), Bruno Gisler (bg),

Carmen Gloria Godoy (god), Mirjam

Goldinger (mg), Stephan Heiniger

(sh), Claudia Hürlimann (ch), Thomas

Lattmann (thl), Marc Mair-Noack

(mmn), Gertrud Rall (gr), Melanie

Riedi (mr), Sabine Rindlisbacher (sr),

Barbara Schenker (bs), Andreas Schild-

knecht (ask), Bruno Schletti (bsi),

Michael Stalder (ms), Alexandra Uster

(au), Beatrice Walder (bw), Lara Wüest

(lw), Julia Wyss (jw), Alex Zehnder (az)

Produktion:

Jürg Fischer (Leitung), Dave Köhler

(Art Director), Monika Amann,

Martin Bazzell, Gülbün Can,

Stefan Christen, Liss von Euw,

Beat Fessler, Esther Mattille,

Thomas Müller, Ulrich Nusko,

Dominique Schütz, Zbigniew Sroga,

Adrian Ulrich

Verlag:

Yvonne Keller (Leitung Verlag),

Eva Siegenthaler Tschupp,

Angelika Denzler

Leserservice:

Aurelia Keusch (Leitung), Clara

D'Agnano, Afra Günther, Brigitta

Manuzzi, Paula Marmo-Soto, Marcel

Maulaz, Barbara Peter, Christine

Wieland

Marketing:

Peter Salvisberg (Leitung),

Senada Fetov-Bilalovic

Druck:

Ziegler Druck- und Verlags-AG,

Postfach, 8401 Winterthur

Erscheinungsweise:

20-mal jährlich

Herausgeberin:

Konsumenteninfo AG, Zürich

Verkaufspreis:

Kioskpreis Fr. 4.50

Jahresabo Fr. 53.–

Zweijahresabo Fr. 101.–

saldo wird auf chlorfrei gebleichtem

Papier gedruckt.

Auflage: 63842

(notariell beglaubigt 10/2014)

Massgebliche Beteiligung i. S. von

Art. 322 StGB; Editions Plus GmbH

gedruckt in der
schweiz



Im saldo vom 24. Juni:

Test: Nitrat im Salat

